



Nicaragua Aktuell

Juli 2016

Solidarität und Partnerschaft mit Menschen in Mittelamerika!

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

Inhalt:

Begrüßung	S. 3
Nicaragua heute - Versuch einer Begegnung	S. 4
Krise der Linken in Lateinamerika und Wahlen in Nicaragua	S. 9
Flucht und Migration in Lateinamerika	S. 16
Los Pipitos in Somoto	S. 21

Nicaragua Aktuell 1/2016

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

V.i.S.d.P.: Heinz Reinke, Nicaragua-Forum-Heidelberg,
Angelweg 3, 69121 Heidelberg

Tel: 06221- 472163, FAX: 06221- 985- 409

info@nicaragua-forum.de / www.nicaragua-forum.de

Beiträge und Fotos in dieser Ausgabe von Sabine Eß-
mann (se), Emil Günnel (eg), Eva Kalny (ek), Rudi Kurz
(rk), Lara Lehmann (ll), Heinz Reinke (hr)

Titelbild: hr

Nicaragua Aktuell erscheint zweimal jährlich und wird
an Freunde und Unterstützer*innen des Nicaragua-Fo-
rum Heidelberg e.V. versandt sowie bei Veranstaltungen
verteilt.

Auflage dieser Ausgabe: 800 Stück

Liebe Leserinnen und Leser,

wie immer in unserem Sommerheft stehen verschiedene inhaltliche Schwerpunkte im Vordergrund.

Die politischen Veränderungen im Süden des Kontinents sind dramatisch und besorgniserregend. Brasilien und Venezuela durchlaufen krisenhafte Veränderungen, die sich auf ganz Lateinamerika auswirken. In Nicaragua, das in Mittelamerika eine vergleichsweise stabile Rolle spielt, stehen im November 2016 Wahlen an. Wir versuchen, diese Wahlen und ihre Bedeutung vor dem Hintergrund der politischen Großwetterlage einzuordnen.

Im letzten Heft hatten wir uns mit der Frage der Migration und Wanderungsbewegungen in Lateinamerika befasst und zu diesem Thema auch eine Veranstaltung im Welthaus Heidelberg gemacht. Dr. Eva Kalny verfasste dazu einen zusammenfassenden Artikel.

Im August wird sich eine Reisegruppe des Nicaragua-Forums aufmachen, um unsere Projektpartner in Nicaragua zu besuchen. Zu den Hintergründen und Fragestellungen informieren wir Sie in einem weiteren Artikel. Natürlich wollen wir Sie über unsere Eindrücke der politischen Situation und die Entwicklungen der Projekte dann im Herbst auch persönlich informieren, damit Sie sehen, welche Früchte Ihre Unterstützung trägt.

Die „Freiwillige“ Lara Lehmann sandte uns aus Somoto einen Bericht zu ihrer Arbeit bei Los Pipitos. Sie schildert ihre Eindrücke und den Perspektivenwechsel, den sie in ihrem einjährigen Aufenthalt erlebt. Im September wird sich dann Annlena Noe aus der Rhein-Neckar-Region auf den Weg nach Nicaragua machen.

Wir wünschen Ihnen einen guten Sommer und hoffen auf Ihren Besuch einer unserer Veranstaltungen im Herbst und natürlich auf Ihre weitere Unterstützung unserer Projektarbeit in Mittelamerika.

Herzlichst

Ihr Nicaragua-Forum Heidelberg

Nicaragua heute – Versuch einer Begegnung

Seit 30 Jahren reisen immer wieder Mitglieder des Nicaragua-Forums Heidelberg und des Heidelberger Partnerschaftskaffees zu Besuchen unserer Projektpartner nach Nicaragua.

Im Zentrum stehen dabei in der Regel der Austausch mit unseren Partnern, die Weiterführung und Neuausgestaltung von Projekten, aber auch der Versuch, eine „Innensicht“ der politischen Entwicklungen in Nicaragua zu gewinnen. Dies erfordert eine Vielzahl von Kontakten und Gesprächen sowie die Bereitschaft, sich offen mit häufig sehr unterschiedlichen Ansichten und Positionen auseinander zu setzen.

Vielfältig sind die Meinungen der Menschen im Land zu den zentralen politischen Fragen, wie der Bekämpfung der Armut, dem Zustand des Bildungssystems und den Auswirkungen des Klimawandels. Aktuell polarisiert vor allem das Thema Bau des „Großen Kanals“, worauf sich derzeit alle verbliebenen Organisationen der ehemaligen „Soliszone“, wie auch der Medienlandschaft stützen. Nur eine Vielzahl von Begegnungen und Gesprächen wird es ermöglichen, sich ein aktuelles Bild der nicaraguanischen Wirklichkeit zu verschaffen.

Bald vierzig Jahre nach der sandinistischen Revolution 1979 vollzieht das Land einen deutlichen Wandel und erlebt einen Modernisierungsschub, der es immer schneller verändert. Weit über 60% der Bevölkerung hat die Zeit der Revolution nicht mehr miterlebt.

Nahezu jede Familie hat Familienangehörige, die zeitweise im Ausland ihre „Tortilla“ verdienen und durch ihre Rücküberweisungen die Familien und die Volkswirtschaft stützen. Jede Nicaraguaner*in hat durchschnittlich mindestens ein Handy, schaut Fernsehen und hat damit theoretisch die Möglichkeit des Zugriffs auf Nachrichten aus aller Welt. Der zunehmende Tourismus und die große Zahl an Freiwilligen aus aller Welt verändern das Gesicht Nicaraguas ebenso wie die wachsende



Reiseroute durch Nicaragua

Exportwirtschaft. Zucker, Rindfleisch und Kaffee sind nicht mehr die alleinigen Devisenbringer, die Fabriken für den Weltmarkt beschäftigen weit über 100.000 Arbeiter*innen.

Stabiler Faktor der letzten Jahre ist die Politik der FSLN, die von vielen als autokratisch (*Editon le monde diplomatique. Mittelamerika, 2016*) bezeichnet wird, jedoch auch bei den anstehenden Wahlen im November mit dem neuerlichen Kandidaten Ortega bislang keine nennenswerte Oppositionsparteien fürchten muss. Im Gegensatz zu den nördlichen Nachbarn wird Nicaragua aufgrund seiner funktionierenden Staatsmacht nicht von Jugendbanden und Drogenkartellen dominiert und erzielt Verbesserungen bei den Indikatoren für Armut bzw. der Armutsbekämpfung.

Was bedeutet dies alles für eine nach wie vor stabile Projektpartnerschaft, wie sie das Nicaragua-Forum Heidelberg seit 30 Jahren praktiziert? Wie lassen sich Projekte auf Augenhöhe gemeinsam gestalten und wie den sich wandelnden Bedingungen entsprechend neu ausrichten? Oder gibt es die Chance bzw. Notwendigkeit, langjährige Kooperationen zu beenden?

Fragen wie diese wollen wir auf unserer Rundtour durch Nicaragua, bei der die touristische Sichtweise hintanstellen muss, immer wieder stellen.

Auszüge und Schwerpunkte, sowie aktuelle Fragestellungen aus dem Programm der Rundreise:

Nach einem Auftakt in der Hauptstadt Managua und dem Austausch mit verschiedenen Organisationen und Verbänden besuchen wir die Region Chinandega/El Viejo mit dem **Frauenzentrum in El Viejo**, mit dem uns die längste Zusammenarbeit verbindet.

- Wie sieht die Situation der Frau in Nicaragua heute aus, was hat sich geändert in den letzten Jahren, wie begegnet man dem gesetzlichen Abtreibungsverbot und der Gewalt gegen Frauen in und außerhalb der Ehe? Welche Strukturen erfordert heute Frauenarbeit, wie lassen sich Frauen heute mit einem inhaltlichen Programm bewegen und einbinden, wie gelingt Emanzipation und Partizipation?



Demonstration am Frauentag: "Gerechtigkeit für Frauen"

Foto: eg



Chichigalpa: Zuckerrohrarbeiter berichten

Foto: se

- In derselben Region nahe der Pazifikküste leben die **Zuckerrohrarbeiter**, die das Nicaragua-Forum Heidelberg seit zwölf Jahren in ihrem Kampf um bessere Arbeitsbedingungen unterstützt. Die an chronischer Niereninsuffizienz erkrankten Arbeiter*innen und ihre Familien erhalten medizinische Betreuung und Beratung, und wurden durch Kleinprojekte, z.B. in der Hühner- und Schweinezucht, bei der Verbesserung ihrer materiellen Situation unterstützt. Aktuell wird zu überprüfen sein, inwieweit die Bemühungen, neu erkrankte, ehemalige Arbeiter zu organisieren, erfolgreich sind.
- In Somoto bei der **Organisation Eltern behinderter Kinder „Los Pipitos“** wird es darum gehen, in wieweit die Kurse und die Maßnahmen zur Inklusion der Kinder und Jugendlichen in das staatliche Schulwesen erfolgreich sind und welche Rolle die Elternorganisation spielen kann. Ein großes Thema ist jedoch auch die Frage nach einer Partizipation der 400 Eltern bei der inhaltlichen Ausgestaltung der Arbeit, damit den Bedürfnissen und Notwendigkeiten aus Elternsicht Rechnung getragen wird.



Somoto: Programme werden gemeinsam ausgewertet

- Die Besuche bei unseren **Kaffeepartnern** wird sich auf die Genossenschaft Soppexcca konzentrieren. Im Zusammenhang mit dem Stipendiumprogramm werden uns einige der Stipendiat*innen vorgestellt und auch Besuche bei ihren Familien organisiert werden. Des weiteren ist neben der Frage nach dem „Fairen Handel“ die Zukunft des Kaffeeanbaus in Nicaragua ein wichtiges Thema. Wie verändert der Klimawandel die Kaffeeproduktion, welche Alternativen zeichnen sich ab, und welche Chancen und Risiken entstehen durch eine Ausweitung des Kakaoanbaus?
- **Bildungsprogramme** waren schon immer ein Schwerpunkt unserer Arbeit: Bei Besuchen in Bilwi und Granada wird es um die Frage gehen, welche Rolle Freiwilligenarbeit und das „Weltwärtsprogramm“ der Bundesregierung in der Bildungs- und Kulturarbeit spielen kann, und ob sie die Förderung durch staatliche Programme und Maßnahmen sinnvoll ergänzen können.

Viele der Fragestellungen und Projektgestaltungen sind aus der Geschichte der Solidaritätsarbeit mit Nicaragua nach der Revolution entstanden. Solidarisches Handeln in der so viel

beschworenen „Einen Welt“ heute muss sich an der veränderten Funktion und dem Selbstverständnis unserer Partnerorganisationen auf der einen Seite und unserem Selbstverständnis auf der anderen Seite klären. Dazu sind für unsere Projektpartner Einsichten in unsere Welt und unsere Beweggründe für politisches und solidarisches Handeln notwendig. Gemeinsame Themen und Fragen „Wie begegnen wir dem Klimawandel? Wie lässt sich eine gerechterer Handel realisieren?“ können dabei hilfreich sein.

Gerne berichten wir im Herbst in Heidelberg im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung und laden Sie hierzu dann herzlich ein! (hr)

Krise der Linken in Lateinamerika und Wahlen in Nicaragua

15 Jahre lang hatten linke Regierungen einen wesentlichen Einfluss auf die Politik in Lateinamerika ausgeübt, hatten eine gerechtere Verteilung der Einkommen, ein besseres Bildungssystem und mehr Demokratie auf ihre Fahnen geschrieben. Inzwischen hat sich einiges geändert. Aus verschiedenen Gründen erreichen diese Regierungen weniger Zustimmung, sind mit wirtschaftlichen und sozialen Protesten konfrontiert. Argentinien, Brasilien und Venezuela sind Beispiele dafür, wie Verteilungs- und Handlungsmöglichkeiten der Regierungen enger wurden und medienwirksame Proteste das politische Klima bis zu einem (teilweisen) Machtwechsel verändern konnten.

Am 6. November werden auch in Nicaragua Parlaments- und Präsidentschaftswahlen stattfinden. Wir wollen deshalb im Folgenden einen Blick auf den Stimmungswandel in Lateinamerika werfen und fragen, ob sich die politischen Entwicklungen auf dem Subkontinent auch in Nicaragua auswirken werden.

In den Schlagzeilen deutscher Presseorgane klingt alles ziemlich einfach: Sie schreiben von „Ein erschöpfter Kontinent“ (taz), „Lateinamerika: Der Sozialismus verliert seine Kinder“ (Zeit) oder „Südamerika - Warum die linke Vorherrschaft in Lateinamerika zu Ende ist“ (Süddeutsche). Hinter diesen Überschriften wird das allgemeine Vorurteil gepflegt, dass eine gerechtere Verteilung nicht dauerhaft gelingt und die Menschen dann wieder zu Neoliberalismus und US-Abhängigkeit zurückwollen. Die Hintergründe der gesellschaftlichen und politischen Veränderungen in den verschiedenen Ländern Lateinamerikas mit solchen Stereotypen erklären zu wollen, ist sicher wenig hilfreich. Auch wenn die lateinamerikanischen Linksregierungen ähnliche politische Ziele benannt hatten, die inneren Widersprüche und die teilweise Abkehr der Bevölkerung von der Regierungspolitik in den jeweiligen Ländern hat nicht überall die gleichen Gründe.

Dieter Boris und Achim Wahl¹ schreiben in ihrer differenzierten Zusammenfassung zu dem Thema, dass die Linksregierungen bis etwa 2013 mehrheitlich große Zustimmungswerte seitens der Bevölkerungen ihrer Länder erzielen konnten, sich aber zu diesem Zeitpunkt schon einiger Unmut angesammelt hatte. Sie beschreiben die wachsende Unzufriedenheit in Teilen der sozialen Basis und Wählerschaft und das offensive Auftreten der nationalen Rechten als einen wechselseitigen, sich aufschaukelnden Prozess, der letztlich zu einer deutlichen Veränderung der Kräfteverhältnisse zuungunsten der Linksregierungen führte.

Die wichtigsten Ereignisse, die für die Veränderungen des politischen Klimas in Lateinamerika in den letzten Jahren stehen, waren sicher die Massenproteste von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Juni/Juli 2013 in Brasilien (für bessere Bildungschancen, gegen Fahrpreiserhöhung, gegen den Fußball-WM-Gigantismus und die Ausgaben dafür, gegen Polizeigewalt, für und gegen Sozialprogramme ...). Der Tod

¹ Dieter Boris, Achim Wahl "Am Ende eines Aufbruchs" in Junge Welt, 28. + 31.05.2016

des venezolanischen Staatschefs Hugo Chávez im März 2013 und die darauf folgenden gewalttätigen Ausschreitungen der rechten Opposition waren weitere einschneidende Ereignisse.

In den letzten Monaten folgten nun der Wahlsieg des neoliberalen Mauricio Macri bei den Präsidentschaftswahlen in Argentinien 2015, der deutliche Verlust der Parlaments-Mehrheit für die Regierung Maduro in Venezuela und die Ablehnung einer vierten Amtszeit für den bolivianischen Präsidenten Evo Morales im Februar 2016. Der institutionelle Putsch des neoliberalen Temer gegen Brasiliens kürzlich gewählte Präsidentin Dilma Rousseff ist der bisherige Schlusspunkt der aktuellen politischen Richtungskämpfe.

Politische Erfolge 2000 bis 2010

Die anfänglichen und prägenden Erfolge der Linksregierungen in Lateinamerika hatten vor allem mit der Abkehr von neoliberalen Vorgaben, der Allmacht des Marktes und fortschreitenden Privatisierungen zu tun. Eine Wiederherstellung der staatlichen Entscheidungsfähigkeit gehörte zu den wichtigsten Zielen der Linksregierungen. Zudem wurde an einem besseren Schutz für indigene Bevölkerungsgruppen und teilweise an



Hugo Chávez und Dilma Rousseff

mehr Umweltschutz gearbeitet. Die anfänglich begonnene Diskussion über die Gesellschafts- und Staatsziele erreichte das anvisierte Ziel eines neuen gesellschaftlichen Konsens leider nirgends und versandete in den meisten Ländern.

Die Bildungspolitik als wichtiger Ansatz für neue Chancen der ärmeren Menschen wurde in verschiedenen Ländern klar erkannt und finanziell stark gefördert (z.B. in Brasilien vor allem der Sekundarschulbereich). Allerdings kam es dadurch nicht zu einem wesentlichen Wandel des Schulsystems, so dass strukturelle Probleme, wie z.B. der große Anteil von Privatschulen mit besseren Angeboten, die Ungleichheit verfestigten. Das erhoffte gesellschaftsverändernde Potential konnte die Bildungspolitik dadurch leider nicht entfalten.

Die Stärkung der staatlichen Strukturen geriet auch durch die von den früheren neoliberalen Regierungen übernommenen regressiven Steuersysteme (je höher das Einkommen, desto geringer der Steuersatz) an seine Grenzen. Eine Änderung dieser unsozialen Steuersysteme gelang nur in wenigen Ländern, wobei auch in diesen Fällen nur eine sehr begrenzte Wirkung erzielt werden konnte. Die anfänglich sehr positive wirtschaftliche Entwicklung und die hohen Rohstoffpreise ermöglichten zwar eine Steigerung der Staats-/Steuereinnahmen, aber in der Phase des Verfalls der Rohstoffpreise seit 2008/09 fehlte die Grundlage für notwendige Verbesserungen der staatlichen Dienstleistungen.

Ab 2012/13 befanden sich die meisten Länder Lateinamerikas in einer wirtschaftlichen Rezession, die Widersprüche zwischen langfristigen großen Infrastrukturprojekten (oft nicht für die soziale Gemeinschaft, z.B. Fußball-WM Brasilien) und die fehlenden wirtschaftlichen Grundlagen wurde immer offensichtlicher. Laut Boris/Wahl ² zerbrach in den letzten Jahren die Solidarität in den Gesellschaften aus den Jahren des Aufbaus an solchen Widersprüchen. Die Autoren beschreiben Entpolitisierung und individualisiertes Konkurrenzverhalten

²
ebenda

an der sozialen Basis der Linksregierungen als Folge. Die in den Aufbaujahren erreichten wirtschaftlichen Verbesserungen für ärmere Schichten der Bevölkerung hat inzwischen auch Auswirkungen auf deren politisches Handeln. Eine in der früheren neoliberalen Zeit an den Rand gedrängte untere Mittelschicht von Angestellten, Handwerkern und kleinen Händlern hat nach einer gewissen Stärkung aktuell nur wenige Gründe, weiter auf die bisherige Linksregierung zu setzen.



Daniel Ortega

Wahlen in Nicaragua

Am 6. November werden in Nicaragua der Präsident und die Abgeordneten für die Nationalversammlung und das mittelamerikanische Parlament (PARLACEN) gewählt. Seit 2012 regiert die FSLN hier mit einer komfortablen 2/3-Mehrheit (63%). Da die Regierung von Daniel Ortega während ihrer ersten Amtszeit 2007 bis 2011 mit verschiedenen Sozialprogrammen eine wichtige Verbesserung der Lebenssituation für die Mehrheit der armen Bevölkerungsgruppen erreichen konnte, war diese hohe Zustimmungsrate bei den letzten

Wahlen möglich geworden. Und auch in der aktuellen Amtszeit konnten die Sandinisten weiter wirtschaftlich positive Akzente setzen, Sozialprogramme und Hilfen in Notsituationen wurden fortgesetzt.

Nicaragua ist statistisch immer noch das zweitärmste Land Lateinamerikas, und die Mehrheit der Bevölkerung legt in dieser Situation bisher noch mehr Wert auf wirtschaftliche und soziale Sicherheit als auf differenzierte Partizipationsprozesse. Die gewonnene Sicherheit vor der in vielen anderen Ländern um sich greifenden Kriminalität ist nicht nur den Menschen in Nicaragua wichtig, sie gilt neben den relativ niedrigen Arbeitskosten und dem Dialog zwischen Privatwirtschaft, Regierung und Gewerkschaften auch als Grund für mehr ausländische Investitionen in Nicaragua. Entgegen dem lateinamerikanischen Trend hat Nicaragua laut der UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik (CEPAL) weiter gute Wachstumschancen, 4,6 % wurden für 2016 prognostiziert. Von den Internationalen Finanzinstitutionen (IWF, Interamerikanische Entwicklungsbank,...) erhielt Nicaragua trotz des relativ sozialen Modells sehr positive Beurteilungen.

Ungeachtet der schwierigen Situation in Venezuela erhielt Nicaragua 2015 von dort immer noch wichtige Unterstützungsleistungen (Kredite über 381 Mio. US-\$). Der größte Teil davon (306,8 Mio. US-\$) war der Darlehensanteil von 50% aus dem Kauf von Erdöl der venezolanischen Ölgesellschaft PDVSA. Finanziert wurden daraus u.a. Projekte zur Energieunabhängigkeit, Stärkung des Handels und der Landwirtschaft, der Ernährungssicherheit und -souveränität, Subvention des Nahverkehrs etc. Inzwischen arbeitet die Regierung daran, einen wachsenden Anteil dieser Ausgaben aus normalen Haushaltsmitteln zu finanzieren, um einem Ausbleiben der venezolanischen Kredite vorzubeugen.

Konfliktfeld Kanal

Der geplante Atlantik-Pazifik-Kanal in Kooperation mit chinesischen Unternehmen sorgt zwar für einige Auseinandersetzungen entlang der Kanalroute und unter Umweltschützern;



Verteilung von Zinkblech für Dächer

aber tendenziell wird das „Hoffungsprojekt“ von einer Mehrheit im Land unterstützt. Ob es in den nächsten Jahren realisiert werden kann, ist aktuell noch nicht absehbar. Deshalb ist der Kanal wohl auch nur für wenige ein wahlentscheidendes Element.

Derzeit sind 17 Parteien im Land registriert, die das Recht haben, allein oder in Bündnissen mit anderen bei den Wahlen anzutreten. In dieser großen Parteivielzahl steckt auch ein wesentlicher Grund für die Stärke der Sandinisten: die Opposition ist heillos zerstritten und liebt parteiinterne Machtspielen. Um im Vorfeld der Wahlen Aufmerksamkeit zu erreichen, führten einige Parteien Vorwahlen nach US-Vorbild durch, um ihre Vertreter bekannter zu machen. Allerdings konnten sie damit kaum Resonanz erzielen.

In den aktuellen Umfragen erhält die FSLN eine Unterstützung zwischen 55 und 64 % der Wähler, und je nach Umfrage gelten nicht wenige Wähler noch als unentschieden. Insgesamt glauben 90% der Menschen an einen Sieg der Sandinisten. Als Präsidentschaftskandidat nominierte die FSLN am 04.06. wieder Daniel Ortega. Die Parteien haben bis Anfang August Zeit, um ihre Kandidaten einzutragen. Als Zeitraum für den

Wahlkampf sind vom Obersten Wahlrat (CSE) 75 Tage ab dem 20. August vorgesehen. Zur Wahlbegleitung hat der CSE 15 Experten aus elf lateinamerikanischen Ländern eingeladen, um den Wahlprozess zu beobachten und zu begleiten. Oppositionsparteien fordern stattdessen die Einladung von internationalen Wahlbeobachtern mit freiem Zugang zu allen Wahlstellen, wobei die Sandinisten kontern, dass dies auch in den USA nicht ermöglicht werde.

Offen ist noch die Frage, wie „schmutzig“ der Wahlkampf werden wird. Im Mai hatten Oppositionspolitiker versucht, der Regierung mit gefälschten Fotos die Ermordung von Bauern durch die Armee anzudichten. Immer mal wieder werden von wirtschaftlich gut gestellten Vertretern der Opposition Zahlen von sinkendem Einkommen der Armen veröffentlicht, die mit keiner Statistik übereinstimmen. Es ist im Interesse der Menschen zu hoffen, dass dem Land eine weitere Polarisierung und Zuspitzung von Konflikten erspart bleibt. Die Verbesserungen der Lebenssituation für unter prekären Bedingungen lebenden Menschen sollte weiter im Mittelpunkt der Anstrengungen stehen. (rk)

Flucht und Migration in Lateinamerika

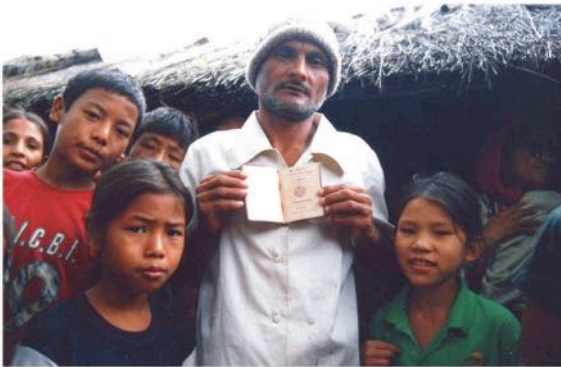
¿A dónde vamos? – Diese Frage stellen sich weltweit Millionen Menschen. Zirka 60 Millionen sind nach Angaben des UN-Flüchtlingshochkommissariats auf der Flucht, die meisten davon in ihrem Herkunftsland. Viel mehr Menschen leben nicht an jenem Ort, an dem sie geboren wurden, oder sie planen zu migrieren. Im geographisch eng verbundenen Raum, der Nordamerika, Zentralamerika und die Karibik umfasst, leben zirka 550 Millionen Menschen – also etwas mehr als sieben Prozent der Weltbevölkerung. Gleichzeitig leben in diesem Raum geschätzte 25% der Migrant*innen weltweit.

Adónde vamos?

Flucht und Migration in Zentralamerika:
Ursachen und Auswirkungen

Referentin:
Dr. Eva Kalny
Soziologin, Uni Hannover

Eintritt:
5.-/3.- €



Veranstalter:
Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

Do. 28.04.16 - 19:30 Uhr
Welthaus Heidelberg (im Haupt-
bahnhof)

Migration findet hier also wesentlich umfangreicher statt als zum Beispiel in und nach Europa.

Historisch zog die Region vor allem europäische Auswanderer an – so verließen in der Ära der großen Migration von 1815 bis 1914 zwischen 22 und 26 Millionen Europäer*innen ihren Kontinent und wanderten vorwiegend in die Amerikas aus, wo sie auf wirtschaftliche Verbesserung und die Möglichkeit freier Religionsausübung hofften.

Migration aus Zentralamerika in die USA und Kanada findet in größerem Ausmaß ab den 1970er Jahren statt, sie wird vor allem durch die Bürgerkriege in der Region ausgelöst: Menschen aus Guatemala und El Salvador flüchten in die Nachbarländer, manche auch weiter in den Norden. Diese Menschen sind überwiegend indigen, Kleinbäuer*innen und mit wenig formaler Bildung. Aus Nicaragua migrieren mit dem Sieg der sandinistischen Revolution mehrheitlich gut gebildete Mitglieder der Elite. Im Gegensatz zu den Flüchtlingen aus Guatemala und El Salvador erhalten sie in den USA meist unkompliziert Asyl.

In den 1980er Jahren setzen auch die Strukturanpassungsprogramme (SAPs) von IWF und Weltbank ein. Mit diesen wird die Öffnung nationaler Ökonomien für den Weltmarkt gefordert, exportorientierte Landwirtschaft und die Errichtung von Sweatshop-Produktion gefördert, Zölle und Steuern gesenkt und Privatisierungen vorangetrieben. Diese Programme erreichen die zentralamerikanischen Länder kriegsbedingt zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Das erste Land, in dem die gravierenden Auswirkungen der SAPs tragend werden, ist Costa Rica: wirtschaftliche Ungleichheit und Polarisierung im Land steigen, Kleinbauern geraten in Abhängigkeit von Konzernen, Reallöhne sinken, und während Frauen vermehrt am Arbeitsmarkt tätig werden, werden im öffentlichen Sektor Beschäftigte abgebaut. Die SAPs bewirken so eine massive Steigerung der Migration in die USA. Auf Honduras wird vorerst weniger Druck ausgeübt, die SAPs umzusetzen – die USA benötigen das Land, um von dort aus die Contras in Nicaragua zu unterstützen. Mit dem Ende der sandinistischen Regierung und der Durchsetzung der SAPs in Nicaragua in den frühen 1990er Jahren finden auch in Nicaragua massive Reallohnverluste statt und die verstärkte Emigration nach Costa Rica setzt ein. Nun muss auch Honduras die SAPs umsetzen, die gleichen negativen Effekte setzen ein, und die Migration in die USA steigt sprunghaft.

Naturkatastrophen, insbesondere Hurrikane und Tropenstürme wie die Hurrikane Mitch oder Stan, die ab Ende der 1990er

Jahre ganze Landstriche verwüsten, führen dazu, dass die USA Menschen aus El Salvador, Honduras und Nicaragua den Status des vorübergehenden Schutzes gewährt.

Mehrere Faktoren führen zu einem massiven Anstieg neuer Formen der Gewalt in der Region: wirtschaftliche Öffnung und Umstrukturierung bei gleichzeitiger Schwächung des Staates schaffen ein Machtvakuum, das von neuen Akteuren genutzt wird. Ökonomische Ungleichheit steigt, die Arbeitslosigkeit ist hoch, und die Kriege in Guatemala und El Salvador bedeuten auch, dass zahlreiche, vor allem in Gewaltausübung ausgebildete Männer nun ohne Beschäftigung und Einkommen sind. Die Präsenz des organisierten Verbrechens steigt so in Mexiko und Zentralamerika sprunghaft an. Dabei treffen neue, transnationale Organisationen und Kartelle auf lokale kriminelle Gruppen. In Mexiko erodiert der ehemals starke Staat. Insbesondere das „Nördliche Dreieck“ El Salvador, Honduras und Guatemala ist von extremer Gewalt betroffen, die Mordraten übertreffen teilweise jene von Kriegsgebieten.

Zusätzlich zur Migration aus wirtschaftlichen Gründen nehmen so seit 2009 Asylanträge aus dieser Region sowohl in den USA als auch Mexiko und anderen Ländern Zentralamerikas zu. Seit 2011 ist auch ein sprunghafter Anstieg der Migration



PD Dr. Eva Kalny, Kultur- und Sozialanthropologin

von unbegleiteten Minderjährigen in die USA zu verzeichnen. Zahlreiche Familien im nördlichen Dreieck stehen vor der schweren Entscheidung, abwägen zu müssen, was gefährlicher ist für ihre Kinder: die illegalisierte Reise in die USA in Händen von Schleppern und kriminellen Gruppen, oder der Verbleib in Regionen, wo ihnen Zwangsrekrutierung oder die Ermordung durch lokale Banden drohen. So wird in manchen Regionen der Schulweg lebensgefährlich, der 13. Geburtstag wird immer wieder als kritisches Datum für Zwangsrekrutierungen angeführt.

Die Bürgerkriege der Vergangenheit sind dabei wichtige, aber nicht einzige Gründe für das hohe Maß an Gewalt: in Honduras hatte sich der Krieg nur ansatzweise entwickelt, das Land hat heute deutlich höhere Mordraten als Guatemala. Andererseits verfügt Nicaragua ob seiner Erfahrung mit der revolutionären Regierung über stabilere und weniger korrupte staatliche Strukturen. Kriminelle Organisationen können so auch trotz großer Armut nicht so leicht Fuß fassen. In Guatemala zeigen die nun seit über einem Jahr anhaltenden Aufdeckungen von umfassenden Korruptionsfällen die enge Verbindung von Regierungen und organisiertem Verbrechen auf.

Der historische Rückblick macht sichtbar, wie externe Faktoren – SAPs, militärische Interventionen – und national spezifische Gegebenheiten wie die sandinistische Revolution wirtschaftliche und politische Faktoren prägen, die Migration und Flucht beeinflussen. Armut und Gewalt sind nicht nur individuell bedingt, sondern werden auch strukturell hergestellt. (ek)

Zum Weiterlesen:

UNHCR 2014: Children on the Run: Unaccompanied Children Leaving Central America and Mexico and the need for International Protection (auch in Spanisch)

Elizabeth Kennedy 2014: No Childhood Here: Why Central American Children are Fleeing Their Homes

Los Pipitos in Somoto

An dieser Stelle stellen wir auszugsweise einen Bericht von Lara Lehmann vor, die seit Oktober 2015 als Freiwillige im Rahmen des „Weltwärts-Programmes“ mit der Organisation der Eltern behinderter Kinder, „Los Pipitos“, arbeitet:

„Wenn man in Nicaragua lebt, sieht man erstmal, was alles nicht da ist: z.B. ausreichend Wasser oder Toiletten, wie man sie aus Europa kennt; Strom, der immer zur Verfügung steht, Privatsphäre, Schlafen ohne Hundegebell, krähende Hähne und vorbeifahrende Autos. Ich habe mich schon längst daran gewöhnt, mich mit kaltem Wasser oder mit Hilfe von Eimern zu waschen, das Klopapier in den Mülleimer zu werfen, und das Plaudern der Nachbarn durch die dünnen Wände hindurch mit anzuhören. ...

Die Menschen leben unter den einfachsten Bedingungen; zum Teil ohne festen Boden in den Häusern, mit einer Küche, bestehend aus einem Lehmofen, ein paar Rollgestellen, nur mit dem Nötigsten ausgestattet. Geschirr und Wäsche werden



*Lara Lehmann
mit Gastmutter*

an einem großen Steinwaschbecken gewaschen. Von außen sieht man es den Häusern meist nicht an, ... Mauern im Kolonialstil, verzierte schmiedeeiserne Gitter vor den Fenstern versprechen ein anderes Leben. Beim Eintritt sieht man dann erschrocken das Wellblechdach, den Schlafraum, den sich z.T. acht Personen aller Generationen teilen müssen, und stellt fest, dass das ganze Haus einer nicaraguanischen Familie mit der Größe des Erdgeschosses eines deutschen Einfamilienhauses vergleichbar ist. Nicht nur deshalb ist der Kulturunterschied riesig.

An jeder Ecke wird man hier und da lächelnd begrüßt, und ehe man sich versieht, ist man schon in ein Gespräch verwickelt. In jedem zweiten Haus wird etwas verkauft, was mit einem Schild an der Tür oder durch Mundpropaganda bekannt gemacht wird.

Alles läuft hier sehr entspannt. Ja, es ist wirklich was ganz anderes hier drüben - eine andere Welt. Eine Welt, in der die Uhren langsamer ticken, ... und in der alles so unstrukturiert und chaotisch abläuft, jedoch trotzdem alles super funktioniert. Die Menschen wirken zufrieden und wenn man nach Hause eingeladen wird, spürt man sofort die große Herzlichkeit, die Gastfreundschaft und den Stolz auf ihr Land. Man kann fast neidisch sein, mit wie wenig die Menschen hier glücklich sind und fängt sich an zu fragen, warum wir uns in Deutschland so stressen, um perfekt zu sein. ...

Das Leben spielt sich hauptsächlich auf der Strasse ab. Den ganzen Tag sitzt immer irgendjemand mit seinem Schaukel- oder Plastikstuhl auf der Strasse und hält ein Schwätzchen. Ich würde behaupten, die Nicaraguaner bestehen zu 100% aus Kaffeetrinkern und Tratschtanten; die Mädels schlendern vorbei und sind wieder perfekt geschminkt.

Die Leute hier schwitzen erstaunlicherweise fast nie, was man spätestens dann sehr zu schätzen weiß, wenn man mit dem Bus übers Land fährt und, dicht an dicht zusammengepresst, sich an jeder Haltestelle fragt, wo die denn noch alle hinpassen sollen, die da warten. Sehr erheiternd wird es, wenn Verkäufer

in den Bus kommen, um alles Mögliche zu verkaufen. Besonders wenn Quesillo (Tortillas gefüllt mit Käse und Zwiebeln) oder Hühnchen verkauft werden. Und egal wie voll der Bus ist, sie scheuen sich nicht, sich noch durchzuquetschen und lauthals ihre Angebote durch die Menge zu brüllen. Dann kommen die Apotheker, die gegen alle Krankheiten was in der Tasche haben, egal ob Schweissfüsse, Mundgeruch, Krebs oder Parasiten, für alles gibt es ein Cremchen oder eine Pastille. Auch die Gläubigen kommen nicht zu kurz, wenn lautstark die Bibel zitiert wird. ... Ein Clown, der eine Vorstellung gibt, ein Blinder, der singt, es ist immer was los auf dieser Busfahrt. Das Gepäck kommt oben auf den Bus, zusammen mit Säcken voller Reis und Bohnen, Körben voller Früchte, Autoreifen, Holz und manchmal sogar lebendigen Schweinen und Hunden. Nicaragua hat viele Gesichter. Aber eines bleibt immer gleich, die Fröhlichkeit, die die Menschen in sich tragen; ein Lächeln,



Besuche bei den Kindern und Großmüttern von Los Pipitos

Foto: Lara Lehmann

das man geschenkt bekommt, anders als auf einer deutschen Straße.

Das hört sich vielleicht alles sehr euphorisch an, aber so sind nun mal die Widersprüche, auf die man hier trifft. Auf der einen Seite Armut, Krankheit und auch das fehlende Wissen, wie man sich helfen kann. ... Auf der anderen Seite dagegen die Zufriedenheit, die Bereitschaft, das Leben so anzunehmen, wie es ist. Unmerklich habe ich mich in dieses Land und seine Leute verliebt und ich kann es mir noch gar nicht vorstellen, wieder zurück in die normale, hektische und leistungsfordern-
de Welt zurückzukehren.

Im **Dezember** drehte sich bei Los Pipitos alles um die Vorbereitung für das Weihnachtsfest am letzten Arbeitstag vor den Ferien. In diesem Monat kamen keine Kinder mehr, damit alle mit anpacken konnten. Schon seit November spielten fast alle Mitarbeiter von Los Pipitos zu Fuß oder per Rad in ganz Somoto Postbote und verteilten Briefe mit der Aufforderung an die sage und schreibe 200 Unterstützer*innen, ihren Los Pipitos-Patenkindern ein Geschenk zu machen, damit die es während der Weihnachtsfeier entgegennehmen können. Später verbrachten wir die Tage damit, die Geschenke einzusammeln. Auch wenn es oft anstrengend war, mit der heißen Sonne im Nacken hügelaufrwärts zu radeln, hat es mir sehr viel Spaß



Sprachschule von Esteli

gemacht. Als das Weihnachtsfest immer näher rückte, begann die gesteigerte Vorbereitungszeit. Wir studierten mit den Kindern einen Tanz und ein Krippenspiel oder saßen oft bis abends in Los Pipitos, um an der Dekoration zu basteln. Das Weihnachtsfest gelang super! Worte der Chefin, Vorführungen, Geschenke-Austeilen und ein Festessen für mehrere hundert Gäste. So konnten wir alle zufrieden in unsere langen Weihnachtsferien gehen.

Im Februar bekamen wir Besuch von Mitarbeiter*innen der Zentrale aus Managua, die Rollstühle mitbrachten. Gemeinsam bauten wir sie zusammen und brachten sie denjenigen, die sie am dringendsten brauchen. Es war eine schöne Erfahrung, die dankbaren und strahlenden Menschen zu sehen, die nun die Möglichkeit hatten, selbständig unterwegs zu sein. Ich habe so viele Bekanntschaften gemacht. Hier gibt es viele Menschen, die aufgrund von Krankheit oder Unfall ein Bein oder einen Fuß amputieren lassen mussten und alte Menschen, die nicht mehr laufen können. Kürzlich erkannte ich einen Mann wieder, der mir lächelnd erzählte, dass er alleine einkaufen war. Das hat mich wirklich den ganzen Tag glücklich gemacht.

Ich war bei Familien von Los Pipitos-Kindern, die in für uns unvorstellbarer Armut und Beengtheit leben. Jung und alt schläft z.B. gemeinsam in einem viel zu kleinen Holzbett ohne Matratze, oder der nackte Boden des kleinen Hauses reicht nicht aus für alle Familienmitglieder, so dass eins draußen auf einer überdachten Plastikplane übernachten muss.

Doch dank Los Pipitos und der Unterstützung des Nicaragua-Forums gibt es ein Bettenprojekt. Durch Spenden vom Verein "Hilfe zur Selbsthilfe" aus Walldorf ist es möglich, dass Betten für die Kinder hergestellt werden, die dann bei Los Pipitos abgeholt werden können oder mit einem LKW in die entfernten comunidades gebracht werden.

In meine Arbeit bin ich mittlerweile super gut reingewachsen. Im Gegensatz zu den ersten drei Monaten mache ich nun wirklich alles selbständig und kann mich, auch wenn mal

keine Kinder da sind, nützlich machen. Oftmals kommen aber so viele Kinder, dass es für mich allein fast unmöglich wird, mit allen die Aufgaben durch zu arbeiten. Hierbei geht es mehr um die Nachhilfe (Reforzamiento) als um die Lernzeit (Aprendizaje). Es kommen oft 5 -15 Schüler*innen, die alle sinnvollerweise Einzelunterricht bekommen sollten, was aber allein oder zu zweit einfach nicht zu machen ist, zumal ich nicht in allen Bereichen weiterhelfen kann. In Mathematik und Erdkunde fehlt mir manchmal das Wissen und das nötige Vokabular.

In Aprendizaje dagegen kommen seit den Weihnachtsferien leider oft zu wenige Kinder, sodass ich nicht alle meine Ideen umsetzen kann. Jedoch bin ich voller Optimismus, dass ich mal eine Gruppe von 3 bis 5 Kindern zusammen kriegen werde, um mit ihnen Spiele selber herzustellen, die sie dann mit zu sich nach Hause nehmen können; ihnen Schwimmen beizubringen, denn die wenigsten Nicas können schwimmen; mit Recycling-Material zu basteln, Eier zu färben, richtig Zähne zu putzen, Seife herzustellen und vieles mehr. ...

März: In diesem Monat war alles wieder beim Alten in Los Pipitos. Reforzamiento und Aprendizaje waren wieder gut gefüllt. Ich habe mit einem internationalen Kochkurs mein erstes eigenes Projekt auf die Beine gestellt. Das heißt, wir kochen jeden Donnerstag Gerichte aus aller Welt und ich stelle das jeweilige Land vor. Wir fingen natürlich mit Deutschland an und es gab Brätele mit Speck und Zwiebeln, Spiegelei und Gurkensalat. Fürs Erste war es sehr chaotisch, aber das wird in Zukunft besser durchgeplant.

Schlusslicht

... Ich habe das Gefühl, mir rennt die Zeit davon, denn ich habe noch Einiges in Los Pipitos vor und will trotz Heimweh diese Welt noch nicht verlassen. Wer weiß, wann man wieder einmal die Möglichkeit bekommt, so weit weg zu leben? Deshalb danke ich vielmals meinen lieben Unterstützer*innen, ohne die ich das hier gar nicht erleben könnte.“ (11)

Das Nicaragua-Forum Heidelberg finanziert sowohl Personal als auch Kursangebote der Elternorganisation. Die Auswahl der Freiwilligen organisiert die Evangelische Landeskirche Baden. Ab September 2016 wird eine neue Freiwillige, Anna-lena Noe aus Lobbach, in Somoto sein. Für 2017 endet die Bewerbungsfrist im November 2016.

Spenden bitte unter Los Pipitos.

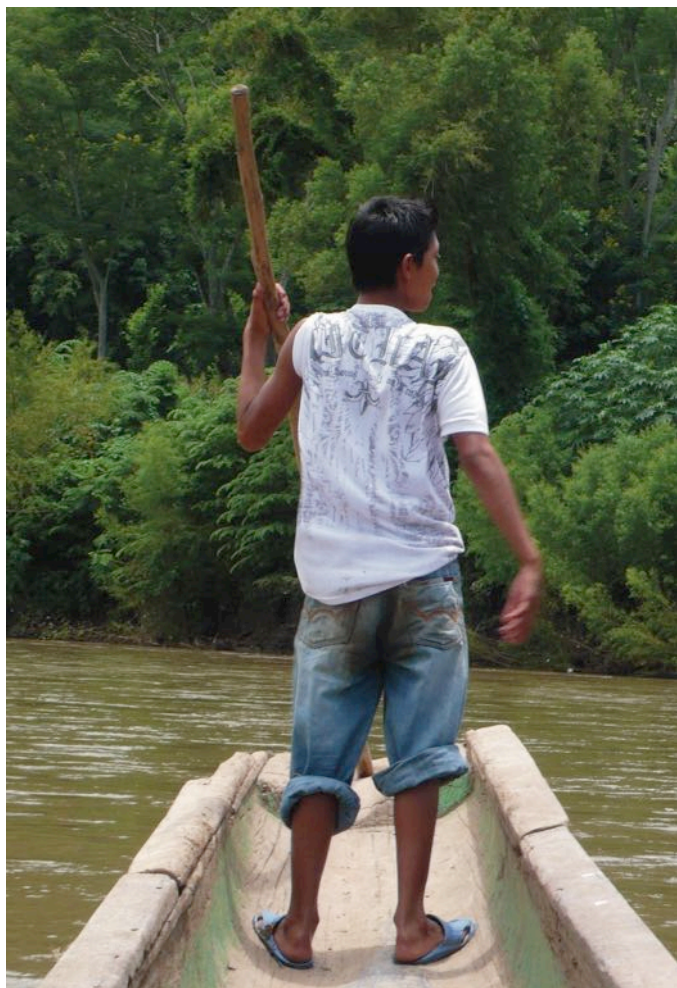


Foto: hr

Aktuelle Projektförderung

Folgende Projekte werden derzeit vom Nicaragua-Forum Heidelberg unterstützt:

Los Pipitos – Selbsthilfeorganisation von Eltern behinderter Kinder in Somoto – Laufende Arbeit im Zentrum für Therapie und Beschäftigung, Bildungsangebote, Öffentlichkeitsarbeit – Spenden unter dem Stichwort "Los Pipitos"

Fundación Marijn in Bilwi – Gemeinsam lernen für ein besseres Leben – Spenden unter dem Stichwort "Bilwi"

Frauenzentrum in El Viejo – Informationsarbeit zu Frauenrechten, Rechtshilfe, psychologische und gynäkologische Beratung für Frauen, Kursangebote und Unterhalt des Hauses – Spenden unter dem Stichwort "Frauenzentrum"

Zuckerrohrarbeiter und ihre Familien im Nordwesten Nicaraguas – Aufklärung und Kurse für erkrankte Arbeiter und ihre Familien – Spenden unter dem Stichwort "Zuckerrohr"

Casa Comunal Los Gorriñonitos in Granada – Arbeitsgemeinschaften, Freizeitangebote, Essensausgabe für Kinder und Jugendliche im Armenviertel Rosario – Spenden unter dem Stichwort "Casa Comunal"

Spendenkonto:

Nicaragua-Forum Heidelberg

Sparkasse Heidelberg

IBAN: DE02 6725 0020 0001 5177 32

BIC: SOLADES1HDB

Für Spendenbescheinigungen bitte Anschrift
(unter Verwendungszweck) angeben!

Nicaragua-Forum Heidelberg
Angelweg 3 : 69121 Heidelberg
Tel.: +49 (0)6221 472163
www.nicaragua-forum.de



Kaffeehandel im Interesse von Kleinbauern
in Mittelamerika:
www.partnerschaftskaffee.de

